digitalagentur Thüringen

# Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe

Ergebnisse einer Befragung mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen im Oktober 2025

Stand 09.12.2025

www.digitalagentur-thueringen.de

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ..... 1
2. Detailergebnisse der Befragung ..... 2
2.1. Zusammensetzung der Stichprobe ..... 2
2.2. Strategien der Digitalisierung, Zufriedenheit und „Digital Readiness“ ..... 3
2.3. Ziele und Hürden der Digitalisierung ..... 5
2.4. IT-Ausstattung und Förderbedarf ..... 7
3. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen ..... 10

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Zusammensetzung der Stichprobe ..... 2
Abbildung 2 - Zufriedenheit mit der Digitalisierung nach Teilzielgruppen ..... 3
Abbildung 3 - "Digital Readiness" nach Teilzielgruppen ..... 3
Abbildung 4 - Digitalstrategien und Auswirkungen auf digitale Aktivitäten ..... 4
Abbildung 5 - Offen abgegebene Nennungen zu den Digitalisierungszielen der Einrichtungen.. 5
Abbildung 6 - Digitalisierungsziele (gestützte Abfrage) ..... 6
Abbildung 7 - Hürden der Digitalisierung ..... 6
Abbildung 8 - IT-Ausstattung (Hardware und Infrastruktur) ..... 8
Abbildung 9 - IT-Ausstattung (Software, Lizenzen und Kompetenzaufbau) ..... 8

**Über die Digitalagentur Thüringen**

Als Unternehmen des Freistaats unterstützt die Digitalagentur Ministerien und Landesbehörden bei der digitalen Transformation Thüringens, damit die Chancen der Digitalisierung überall in Thüringen und in allen Lebensbereichen erkannt und genutzt werden. Dazu zählen auch die Erhebung und Bereitstellung verlässlicher Daten, um faktenbasierte und datengetriebene Entscheidungen treffen zu können.

# 1. Einleitung

Die fortschreitende Digitalisierung verändert auch die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Digitale Technologien bieten neue Möglichkeiten, Kinder, Jugendliche und Familien zu begleiten, Abläufe zu vereinfachen und Zusammenarbeit zu stärken. Gleichzeitig stehen viele Einrichtungen vor der Aufgabe, passende technische Voraussetzungen zu schaffen, Mitarbeitende zu qualifizieren und pädagogische Konzepte weiterzuentwickeln, damit digitale Anwendungen sinnvoll und sicher eingesetzt werden können. Gerade in einem Arbeitsfeld, das von Beziehungsarbeit, Vertrauen und individueller Förderung geprägt ist, müssen digitale Lösungen besondere Anforderungen erfüllen: Sie sollen Effizienz und Transparenz fördern, dürfen aber nicht die persönliche Nähe und pädagogische Verantwortung ersetzen. Diese Balance zu finden, stellt viele Einrichtungen vor Herausforderungen - insbesondere angesichts begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen sowie komplexer rechtlicher Rahmenbedingungen, etwa im Bereich Datenschutz und Datensicherheit.

Um besser zu verstehen, wie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen mit diesen Veränderungen umgehen, wurde im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Arbeit und Familie (TMSGAF) eine Online-Befragung durchgeführt. Ziel war es, einen Überblick über den aktuellen Stand der Digitalisierung zu gewinnen, Erfahrungen und Einschätzungen aus der Praxis zu erfassen und den Unterstützungs- sowie Förderbedarf der Einrichtungen zu ermitteln. Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Ergebnisse dieser Befragung zusammen. Er zeigt, wie weit die Digitalisierung in den Einrichtungen bereits fortgeschritten ist, wo Herausforderungen bestehen und welche Unterstützung die Einrichtungen für die weitere Entwicklung benötigen.

### Methodische Hinweise

Die Studie wurde als Online-Befragung im Oktober 2025 durchgeführt. Als Grundgesamtheit dienten alle Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen, deren Träger mit dem Jugendamt kooperieren und dem Erlaubnisvorbehalt des §45 SGB VIII unterliegen. Die Zusammenstellung erfolgte unter Mithilfe der Thüringer Jugendämter, die um Übermittlung der im Landkreis bzw. kreisfreien Stadt anerkannten und kooperierenden freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe gebeten wurden. Zur Teilnahme an der Studie wurden Einladungs-E-Mails durch das TMSGAF an die durch die Jugendämter übermittelten Kontaktadressen von insgesamt 1.196 Einrichtungen versandt. Zusätzlich zur initialen Einladung zur Teilnahme an der Studie wurden zwei Erinnerungsversände am 7. und 15. Oktober 2025 durchgeführt, um den Rücklauf zu steigern.

Nach Sichtung der eingegangenen Rückmeldungen verbleibt ein Rücklauf von 258 vollständigen Interviews, womit rund jede fünfte kontaktierte Einrichtung ihre Unterstützungs- und Förderbedarfe im Rahmen der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe geäußert hat. Diese Rücklaufquote erlaubt eine differenzierte Betrachtung der Unterstützungs- und Förderbedarfe im Kontext der Digitalisierung, auch wenn die Ergebnisse nicht als repräsentativ im statistischen Sinne zu verstehen sind. Die Stichprobe umfasst Einrichtungen aus allen Städten und Landkreisen Thüringens und gewährleistet somit eine flächendeckende regionale Abdeckung. Darüber hinaus spiegelt die Zusammensetzung der teilnehmenden Einrichtungen eine breite Variation hinsichtlich Organisationsgröße und Tätigkeitsfeldern wider – gemessen an der Zahl der Beschäftigten, der betreuten Kinder und Jugendlichen sowie den jeweiligen Aufgabenbereichen.

# 2. Detailergebnisse der Befragung

## 2.1. Zusammensetzung der Stichprobe

An der Befragung nahmen Einrichtungen unterschiedlicher Trägerschaften und Größen teil, die in allen Städten und Landkreisen Thüringens tätig sind. Damit bildet die Erhebung ein breites Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe ab. Auch inhaltlich zeigt sich eine große Vielfalt. Befragt wurden Einrichtungen aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe – von Hilfen zur Erziehung und der Erziehung in der Familie über Beratungsangebote und Schulsozialarbeit bis hin zur Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbands- und Sozialarbeit.

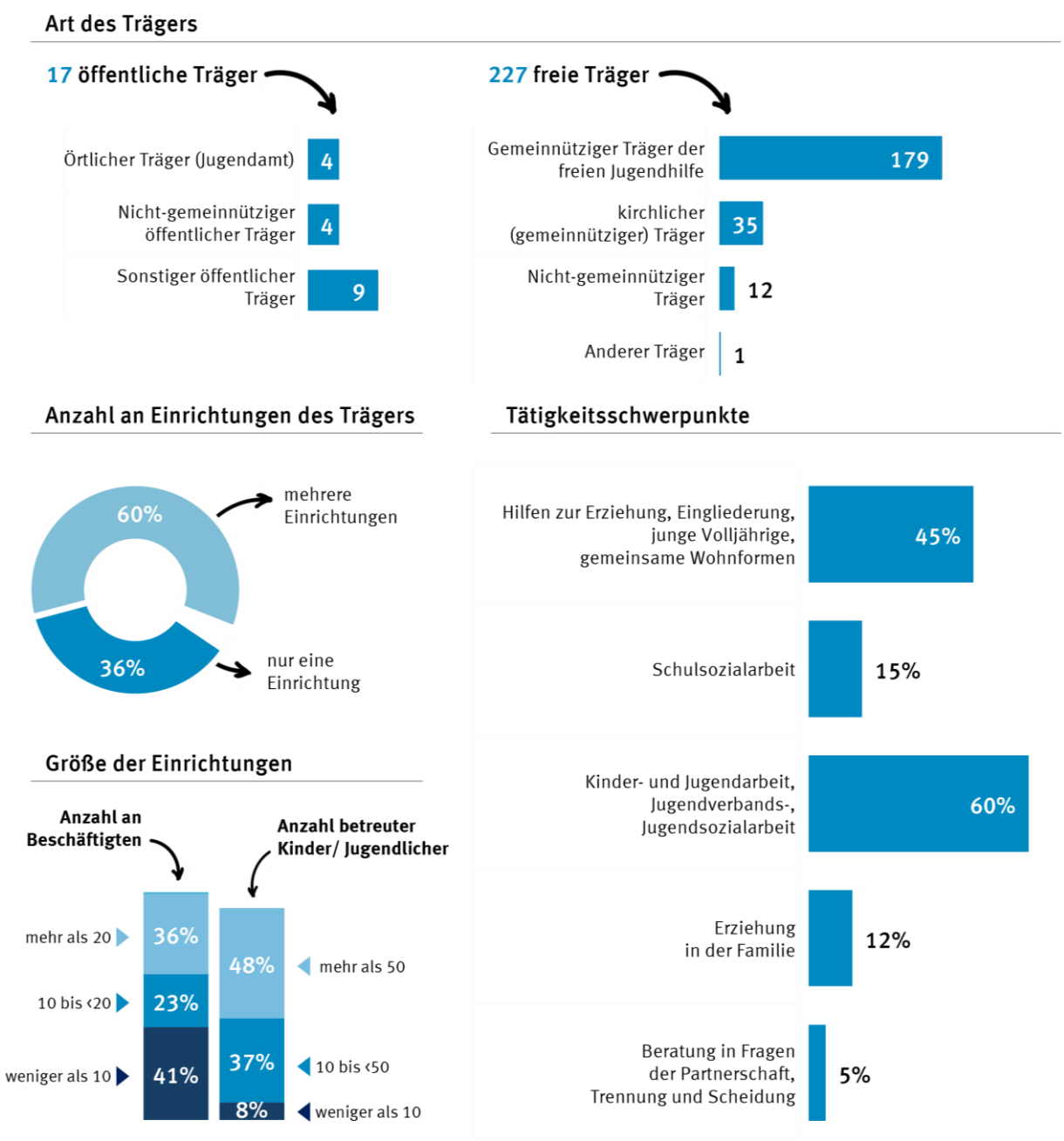


*Abbildung 1 - Zusammensetzung der Stichprobe*

## 2.2. Strategien der Digitalisierung, Zufriedenheit und „Digital Readiness“

Die Einschätzungen der Einrichtungen zeigen, dass das Thema Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe zwar an Bedeutung gewonnen hat, jedoch vielfach noch als herausfordernd erlebt wird. Viele Einrichtungen beurteilen ihren bisherigen Stand der Digitalisierung kritisch und sehen deutliche Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders größere Einrichtungen äußern hier häufiger Unzufriedenheit. Etwas weniger als ein Drittel der Befragten gibt an, sich auf die Anforderungen der Digitalisierung (sehr) gut vorbereitet zu fühlen.

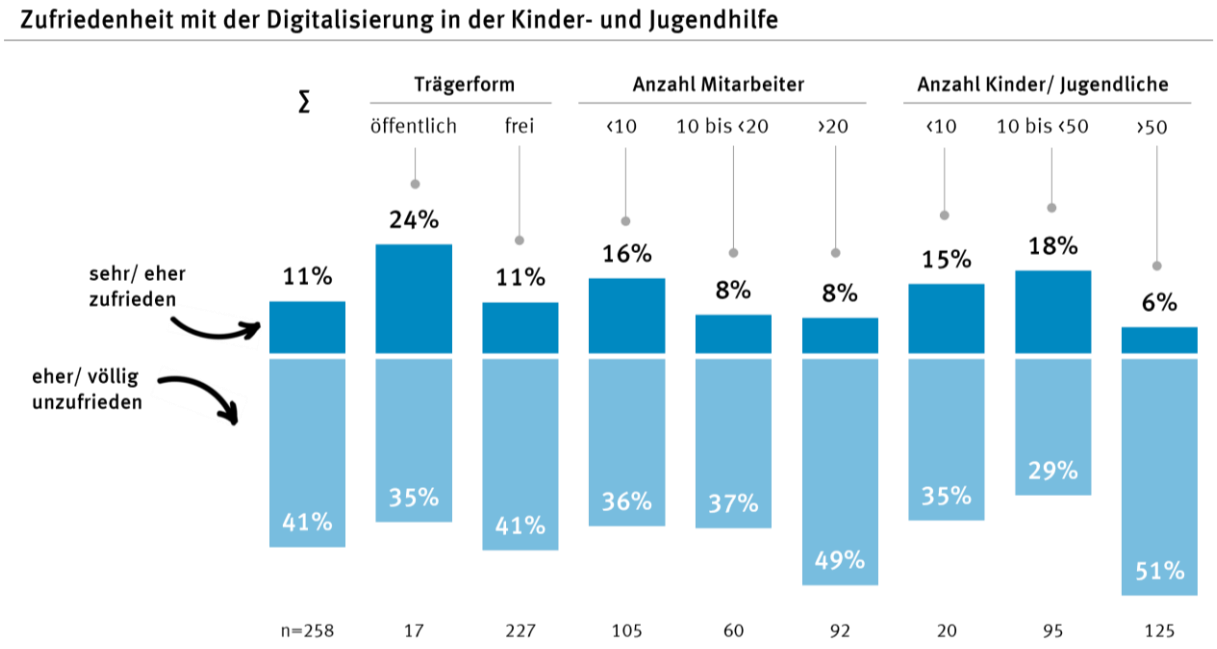


*Abbildung 2 - Zufriedenheit mit der Digitalisierung nach Teilzielgruppen*

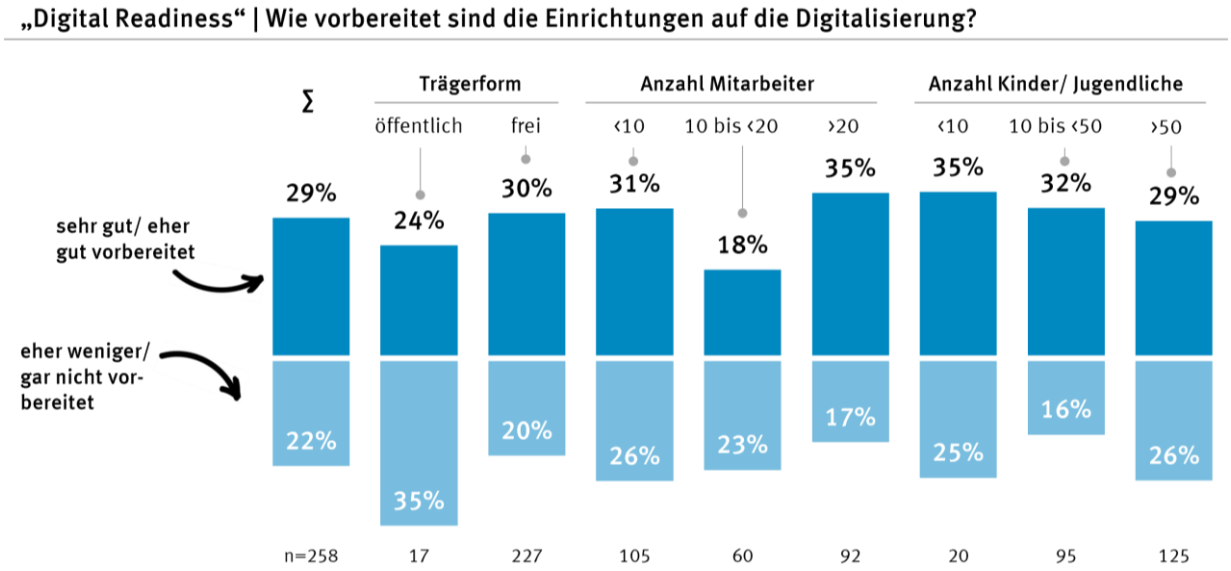


*Abbildung 3 - "Digital Readiness" nach Teilzielgruppen*

### Differenziertes Bild im strategischen Ansatz

Etwa die Hälfte der befragten Einrichtungen verfügt über eine eigene Digitalstrategie, weitere befinden sich in der Erarbeitung eines solchen Konzepts. Diese strategische Verankerung zeigt deutliche Effekte auf die praktische Umsetzung: Einrichtungen, die eine Digitalstrategie einsetzen, berichten häufiger von konkreten Digitalisierungsmaßnahmen und verfügen in größerem Umfang über eine funktionsfähige IT-Infrastruktur. Dort, wo digitale Prozesse planvoll gesteuert werden, gelingt die Integration technischer Systeme meist umfassender und stabiler (siehe auch 2.4 IT-Ausstattung und Förderbedarf).

Auch beim Thema medienpädagogisches Konzept zeigt sich dieser Zusammenhang. Einrichtungen mit einer Digitalstrategie haben überdurchschnittlich häufig ein solches Konzept eingeführt oder in Vorbereitung, während es bei Einrichtungen ohne Strategie deutlich seltener vorhanden ist. Strategische Planung scheint somit ein wesentlicher Faktor zu sein, um Digitalisierung nicht nur technisch, sondern auch pädagogisch zu gestalten.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass Einrichtungen mit einer Digitalstrategie häufiger bereits Fördermittel in Anspruch genommen haben. Offenbar erleichtert eine vorhandene strategische Grundlage die gezielte Nutzung von Förderprogrammen, da sie Prioritäten und Maßnahmen bereits klar definiert.

**Digitalstrategien**

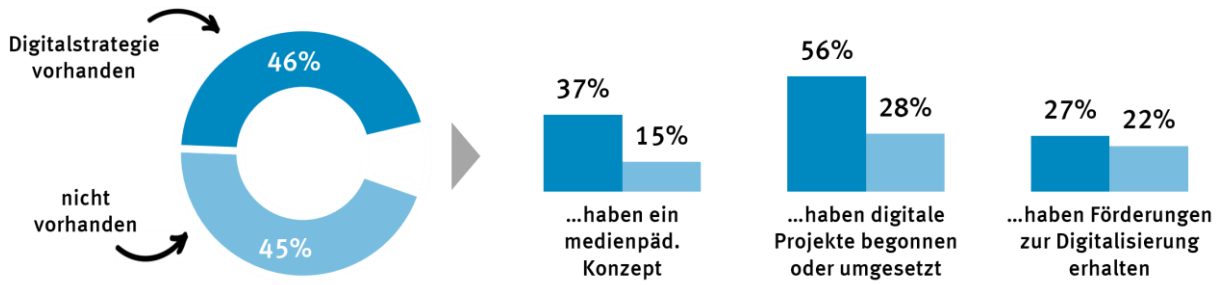


*Abbildung 4 - Digitalstrategien und Auswirkungen auf digitale Aktivitäten*

Eine Digitalstrategie trägt entscheidend dazu bei, Digitalisierung als gesamtorganisatorische Aufgabe zu verstehen und systematisch voranzutreiben. Einrichtungen mit einer strategischen Ausrichtung sind besser vorbereitet, verfügen über mehr Erfahrung in der Umsetzung und können Chancen der Digitalisierung gezielter nutzen. Sie bilden damit einen wichtigen Referenzpunkt für die Weiterentwicklung des Feldes insgesamt.

## 2.3. Ziele und Hürden der Digitalisierung

Die Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe verfolgt interne und externe Ziele und ist mit hohen Erwartungen und spürbaren Herausforderungen verknüpft. Die befragten Einrichtungen verbinden mit digitalen Entwicklungen vor allem die Hoffnung, Arbeitsabläufe zu vereinfachen, Kommunikationswege zu verbessern und pädagogische Angebote zu erweitern.

Besonders häufig wird der Wunsch geäußert, digitale Lösungen zur Entlastung administrativer Tätigkeiten einzusetzen – etwa durch effizientere Dokumentations- und Berichtssysteme oder durch besser vernetzte interne Informationsflüsse. Auch eine stärkere Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Prozessen wird vielfach als positiver Effekt digitaler Strukturen gesehen. Darüber hinaus erkennen viele Einrichtungen in der Digitalisierung die Chance, pädagogische Arbeit zeitgemäßer zu gestalten sowie Kinder und Jugendliche stärker im digitalen Lebensumfeld anzutreffen und zu begleiten.

**Ziele der Digitalisierung (ungestützt)**

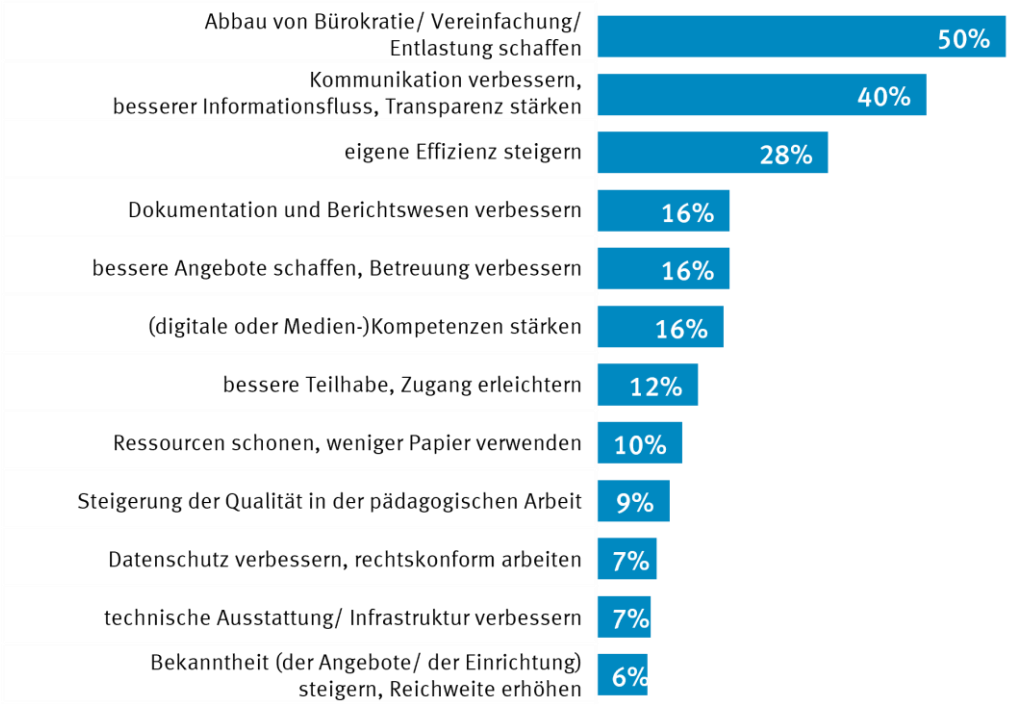


*Abbildung 5 - Offen abgegebene Nennungen zu den Digitalisierungszielen der Einrichtungen*
*Darstellung der zehn häufigsten Antwortkategorien (kategorisiert, Basis: alle befragten Einrichtungen (n=258))*

**Weniger Verwaltungsarbeit, bessere Kompetenzen und stärkerer Technikeinsatz gewünscht**

Die befragten Einrichtungen konnten ihre Ziele und Erwartungen an die Digitalisierung zusätzlich anhand vorgegebener Antwortoptionen dokumentieren (siehe Abbildung 6). Es zeigt sich dabei erneut, dass die größten Erwartungen in der Verbesserung von Verwaltungs- und Dokumentationsprozessen liegen – mehr als die Hälfte aller Einrichtungen stuft dieses Ziel als sehr relevant ein. Daran schließen sich der Aufbau digitaler und medialer Kompetenzen der Betreuenden sowie der sinnvolle Einsatz von Technik und Medien in der pädagogischen Arbeit an. Eng damit verbunden ist der (weitere) Ausbau der Geräteausstattung und der erforderlichen technischen Infrastruktur.

## Ziele der Digitalisierung (gestützt, fixe Antwortvorgaben)

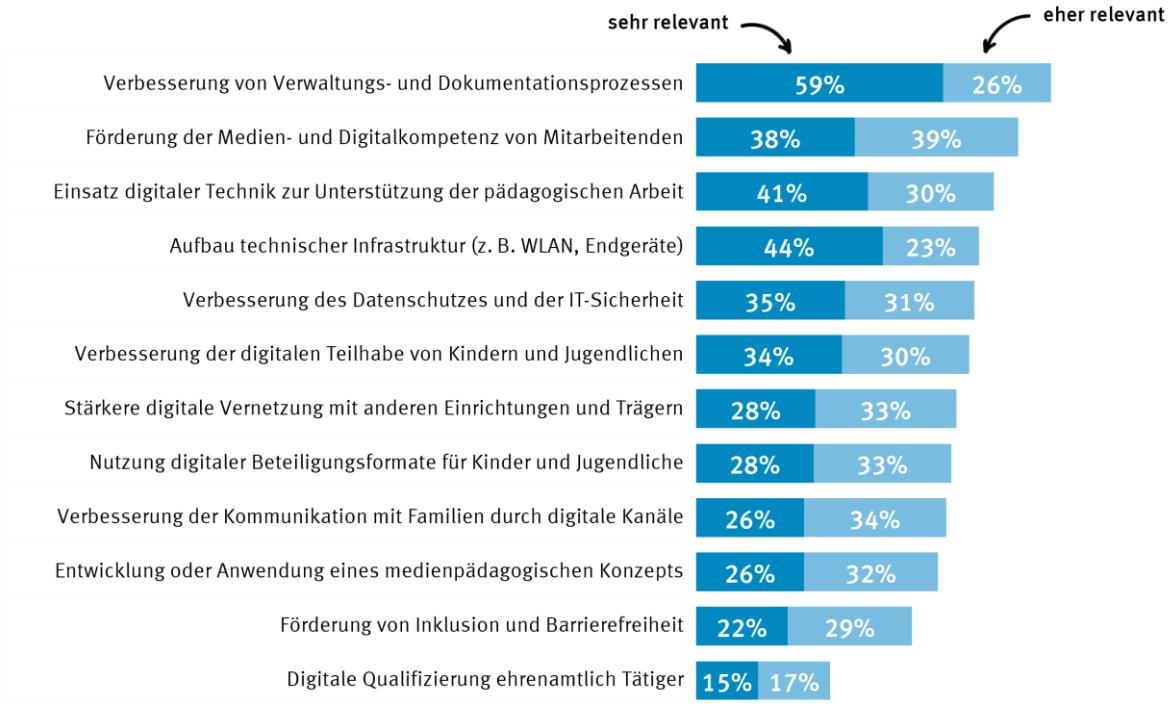


*Abbildung 6 - Digitalisierungsziele (gestützte Abfrage)*
*Nennungen der Antwortmöglichkeiten "sehr relevant"/ "eher relevant", Basis: alle befragten Einrichtungen (n=258)*

## Hürden der Digitalisierung

*Abbildung 7 - Hürden der Digitalisierung*
*Basis: alle befragten Einrichtungen (n=258)*

**Fehlende Technik, zu wenig Personal und Kompetenzen hemmen die Digitalisierung**

Neben diesen Chancen äußern die Einrichtungen auch deutliche Hürden und Bedenken. Viele Einrichtungen berichten von mangelnden personellen und zeitlichen Kapazitäten, um Digitalisierungsprozesse neben dem laufenden Betrieb gezielt voranzubringen. Auch technische Einschränkungen, wie eine unzureichende Ausstattung, veraltete Geräte oder fehlende Internetstabilität werden häufig genannt.

Ein weiterer zentraler Punkt betrifft den Kompetenz- und Qualifizierungsbedarf der Mitarbeitenden. Die sichere und pädagogisch reflektierte Nutzung digitaler Systeme erfordert Fachwissen, das in vielen Einrichtungen erst schrittweise aufgebaut wird. Entsprechend groß ist der Wunsch nach Schulungs- und Fortbildungsangeboten, die praxisnah auf die spezifischen Anforderungen der Kinder- und Jugendhilfe eingehen.

**Datenschutz und IT-Sicherheit beschäftigen die Einrichtungen**

Wenngleich nicht als wichtigstes Ziel oder größte Hürde der Digitalisierung benannt, verdichten sich Hinweise darauf, dass ein datenschutzkonformes und in Bezug auf die IT-Sicherheit konformes Handeln in den Einrichtungen derzeit nicht konsequent abgesichert werden kann. Jeder Dritte äußert Bedenken und zu hohe Anforderungen an Datenschutz und die IT-Systeme als Hürde der Digitalisierung. Gleichzeitig erhoffen sich rund zwei Drittel aller befragten Einrichtungen, dass eine fortschreitende Digitalisierung zu einer Verbesserung des Datenschutzes und der IT-Sicherheit führt.

## 2.4. IT-Ausstattung und Förderbedarf

Die Befragung zeigt, dass der Stand der technischen Ausstattung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen sehr unterschiedlich ist. Während einige Einrichtungen bereits über gut ausgebaute digitale Infrastrukturen verfügen, befinden sich andere noch in einer frühen Phase der technischen Entwicklung.

Vor allem für Kinder und Jugendliche fehlt es an ausreichend technischem Gerät. Gerade einmal jede zehnte Einrichtung ist mit dem vorhandenen Bestand zufrieden. Mobile, aufsuchende Arbeit kann nur in der Hälfte aller Fälle zufriedenstellend umgesetzt werden. Für den pädagogischen Einsatz sind die vorhandenen Geräte nur teilweise geeignet. Mehr als ein Viertel aller Einrichtungen gibt an, nicht über eine ausreichend stabile und leistungsfähige Internetverbindungen zu verfügen, um ein digitales und medienbezogenes Angebot zur Verfügung zu stellen. Erneut zeigt sich, dass Einrichtungen mit einer abgestimmten Digitalstrategie strukturell besser aufgestellt sind, insbesondere in Bezug auf die Verfügbarkeit von technischen Endgeräten.

Bezogen auf die Geräte werden vornehmlich Tablets (66 Prozent aller Einrichtungen), Laptops (42 Prozent aller Einrichtungen) und dienstliche Smartphones (40 Prozent aller Einrichtungen) benötigt. Dazu besteht ein Bedarf, bestehende Technik auszutauschen, was vor allem bei Laptops und Desktop-PCs der Fall ist.

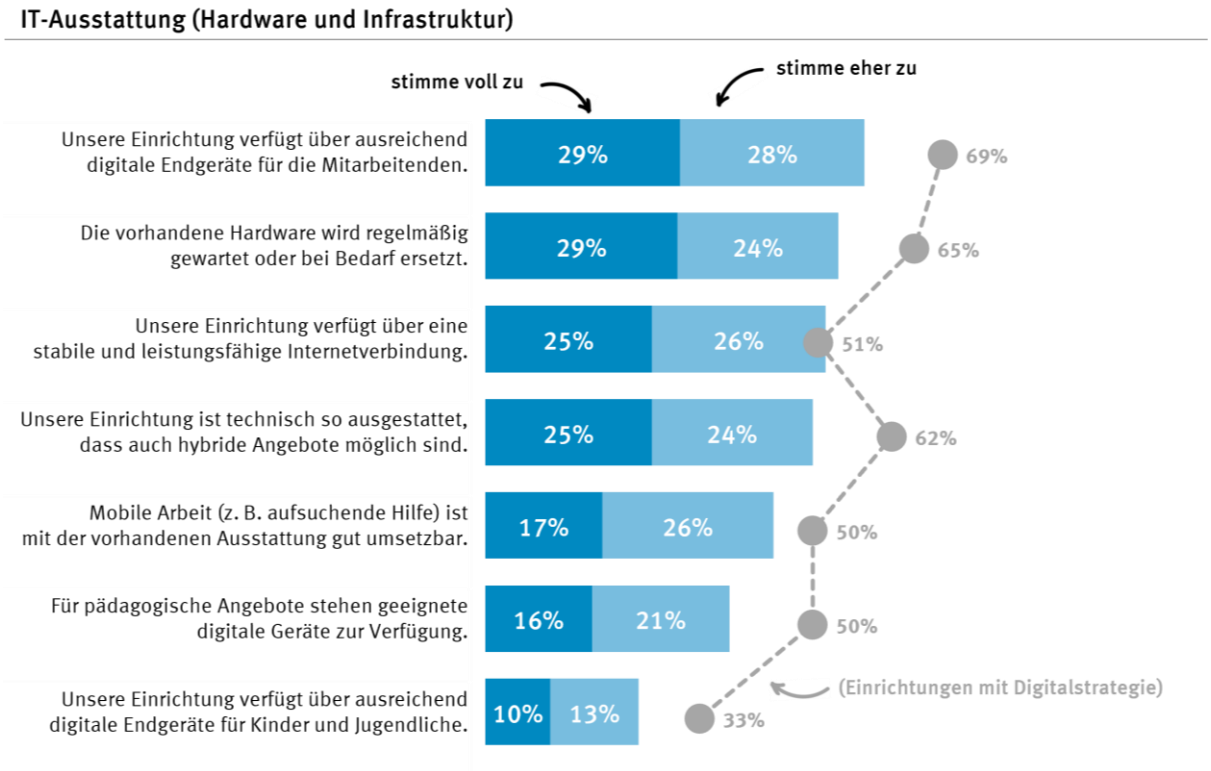


*Abbildung 8 - IT-Ausstattung (Hardware und Infrastruktur)*
*Nennungen "stimme voll zu"/ "stimme eher zu", Basis: alle befragten Einrichtungen (n=258)*

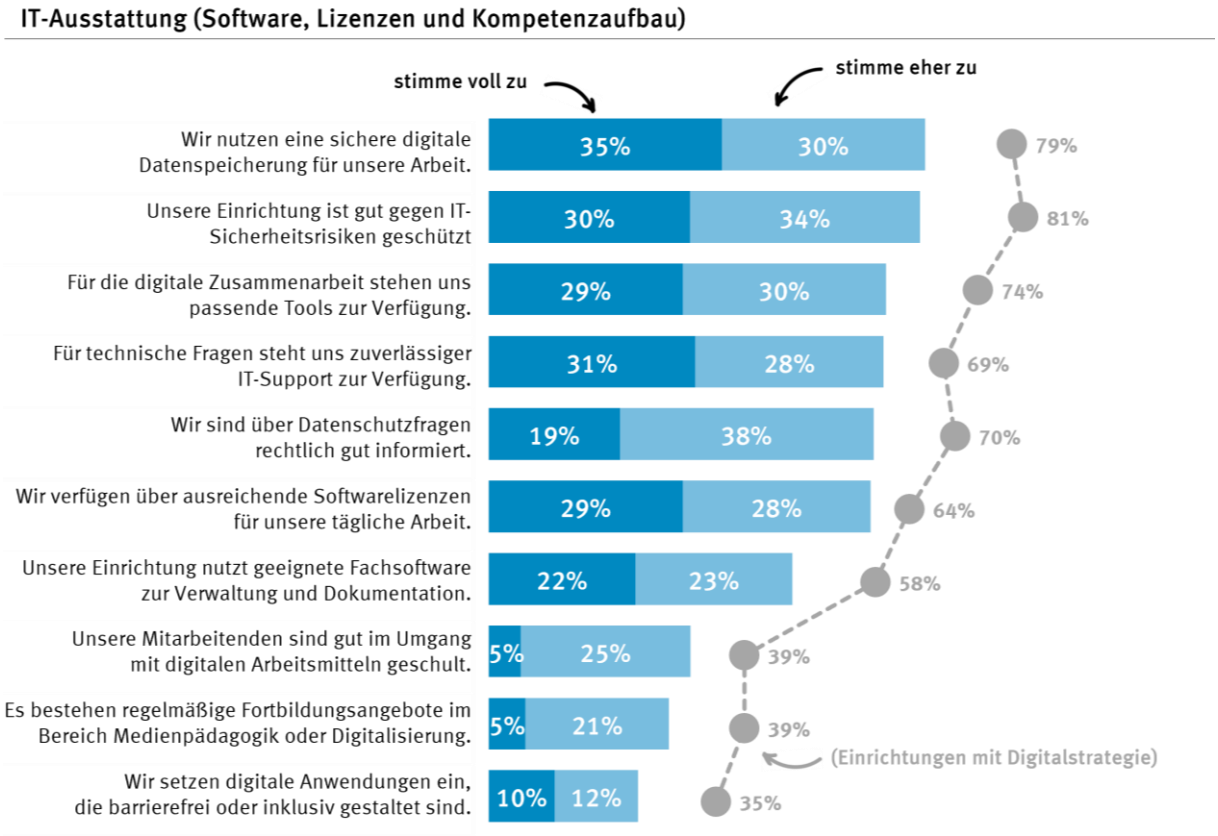


*Abbildung 9 - IT-Ausstattung (Software, Lizenzen und Kompetenzaufbau)*
*Nennungen "stimme voll zu"/ "stimme eher zu", Basis: alle befragten Einrichtungen (n=258)*

**Kompetenzaufbau stellt neben technischer Infrastruktur zentrales Handlungsfeld dar**

Im Bereich Software, Lizenzen und Kompetenzaufbau liegen die Potenziale vor allem im Angebot von Fortbildungen im Bereich Medienpädagogik und digitalen Kompetenzen. Nur rund 3 von 10 Einrichtungen stimmen der Aussage zu, dass die Mitarbeitenden gut im Umgang mit digitalen Arbeitsmitteln geschult sind. Folgerichtig äußern die befragten Einrichtungen auch den höchsten Unterstützungsbedarf beim Aufbau und der Weiterentwicklung digitaler Kompetenzen, gefolgt von Hilfeleistungen bei der Entwicklung medienpädagogischer Konzepte und dem Einsatz von inklusiven digitalen Tools zur besseren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Dasselbe Bild zeichnet sich auch auf die Frage, welche Beschaffungen durch die Einrichtungen am ehesten durch die Gewährung von Fördermitteln realisiert würden: Mehr als 80 Prozent betonen, dass zusätzliche technische Geräte beschafft werden würden, gefolgt von Ausgaben für Fortbildungen für die Belegschaft und dem Kauf von Software und Lizenzen. Der benötigte Finanzbedarf in den kommenden 12 Monaten für Anschaffungen im Kontext der Digitalisierung wird mehrheitlich auf weniger als 30.000 Euro pro Einrichtung beziffert. Jede dritte Einrichtung gibt an, weniger als 10.000 Euro an Investitionsmitteln zu benötigen. Erwartungsgemäß steigt der finanzielle Bedarf mit der Größe der Einrichtung bzw. der zu betreuenden Kindern und Jugendlichen. Laut eigener Aussage hat knapp rund ein Viertel aller befragten Einrichtungen bisher Fördermöglichkeiten für die Digitalisierung ihrer Einrichtung(en) genutzt.

**Geschätzter Finanzbedarf in den nächsten zwölf Monaten**

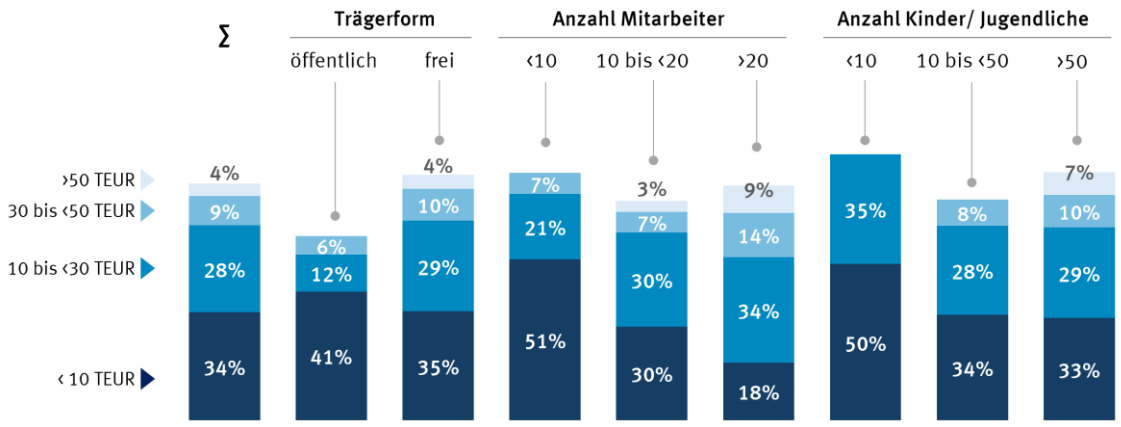


*Abbildung 10 - Geschätzter Finanzbedarf in den nächsten 12 Monaten*
*Differenz zu 100 Prozent entspricht „weiß nicht“*

## 3. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Die Befragung zeigt ein differenziertes Bild der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen. Viele Einrichtungen haben sich bereits auf den Weg gemacht, digitale Prozesse in ihre Arbeitsabläufe zu integrieren. Gleichzeitig bestehen deutliche Unterschiede im Fortschritt und in den verfügbaren Ressourcen.

Zentrale Entwicklungsfelder liegen weiterhin in der Verbesserung der technischen Ausstattung, dem Ausbau der technischen Infrastruktur sowie im Kompetenzaufbau des Personals. Besonders groß ist der Bedarf an Fortbildungsangeboten zu digitalen und medienpädagogischen Themen sowie an organisatorischer Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Digitalisierungsprozessen. Förderprogramme spielen dabei eine wichtige Rolle, werden aber bislang nur von einem Teil der Einrichtungen genutzt.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Digitalisierung dort am weitesten fortgeschritten ist, wo strategische Grundlagen geschaffen wurden. Einrichtungen mit einer Digitalstrategie verfügen häufiger über eine stabile technische Infrastruktur, über medienpädagogische Konzepte und über Erfahrungen mit Förderprogrammen. Strategisches Vorgehen scheint somit ein entscheidender Schlüssel zu sein, um Digitalisierung systematisch und nachhaltig umzusetzen.

**Handlungsempfehlung 1: Förderung und Unterstützung für strategisches Handeln bieten**

Die Einrichtungen sollten gezielt bei der Entwicklung von Digitalstrategien, medienpädagogischen Konzepten und Datenschutzleitfäden unterstützt werden. Diese Grundlagen entscheiden maßgeblich darüber, ob Digitalisierung planvoll und wirksam umgesetzt werden kann.

**Handlungsempfehlung 2: Technische Ausstattung verlässlich absichern**

Die Digitalisierung setzt auf der Nutzung technischer Geräte auf. Den Einrichtungen muss (weiterhin) ein niedrigschwelliger Zugang zu Fördermöglichkeiten für Endgeräte (hier neben Laptops und Tablets auch Smartphones) und Infrastruktur (stabiles Breitband-Internet, Verfügbarkeit von WLAN) ermöglicht werden.

**Handlungsempfehlung 3: Kompetenzaufbau gezielt fordern und fördern**

Digitale Kompetenzen sind der Schlüssel für die Auseinandersetzung mit digitalen Themen. Für Mitarbeitende in den Einrichtungen müssen Qualifizierungen in der Nutzung digitaler Geräte und Medien verpflichtend sein. Das erhöht die eigene Souveränität im Umgang mit den Systemen und erleichtert die Zugänge in die digitalen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen.

**Handlungsempfehlung 4: Kritische Prüfung von Informations- und Berichtspflichten**

Die Einrichtungen berichten über hohe Belastungen infolge von Verwaltungs- und Dokumentationsprozessen und sehen eine Entlastung von bürokratischen Verpflichtungen als zentrales Ziel der Digitalisierung. Die Verwaltung sollte daher systematisch und kritisch prüfen, welche Informations-, Statistik- und Berichtspflichten reduziert, zusammengeführt oder in längere Abfragezyklen überführt werden können.

**Bewertung der Befragungsergebnisse anhand der Digitalisierungsmaßnahmen des Landesjugendhilfe-Ausschusses**

| Nr./ Maßnahme | Ziel der Maßnahme | Erkenntnisse aus der Befragung |
|---|---|---|
| **1. Förderung der Digitalisierungsprozesse in der Kinder- und Jugendhilfe** | Unterstützung der Träger bei technischer, personeller und finanzieller Ausstattung sowie Qualifizierung | Der Digitalisierungsstand variiert stark. Mehr als die Hälfte sieht deutlichen Nachholbedarf bei Hardware, Software und Infrastruktur. Finanzielle Hürden, mangelnde technische Ausstattung und fehlende Kompetenzen sind größte Handlungsfelder in der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe. |
| **2. Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Digitalisierung** | Förderung von Medienprojekten, Fortbildungen und Beratungsangeboten | Die Qualifizierung von Mitarbeitenden im Umgang mit digitaler Technik und Medien ist ein zentrales Handlungsfeld für die Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe. Ein gezielter Kompetenzaufbau baut Ängste auf Seiten der Mitarbeitenden ab und ermöglicht einen engeren Austausch mit Kindern, Jugendlichen und weiteren Akteuren. |
| **3. Etablierung einer Kompetenzzentrale für Digitalisierungsfragen** | Aufbau einer zentralen Koordinierungs- und Beratungsstelle auf Landesebene | Viele Einrichtungen verfügen über keine internen Fachkenntnisse in IT, Datenschutz oder Medienpädagogik. Es besteht Bedarf nach einer zentralen Anlaufstelle für Austausch, Schulung und Beratung. Begrenzte Ressourcen müssen strategisch planvoll eingesetzt werden. Hier kann ggf. die Fachstelle Strategische Medienbildung bei der Strategieerstellung unterstützen. |
| **4. Dialog mit Landkreisen/ kreisfreien Städten zur Etablierung von Medienbeauftragten** | Förderung von Ansprechpartnern und Beratungsstrukturen auf Kreisebene | Digitalstrategien und medienpädagogische Konzepte regeln den bedarfsgerechten und pädagogisch sinnvollen Einsatz von Digitaltechnik und Medien. Eine Fachberatung auf Kreisebene könnte praxisnahe Unterstützung bieten und zur Umsetzung datenschutzkonformer Lösungen beitragen. |
| **5. Abbau von Defiziten bei der Teilhabe sozial benachteiligter junger Menschen und Familien** | Verbesserung digitaler Teilhabechancen | Teilhabe ist dort eingeschränkt, wo finanzielle und technische Ressourcen fehlen. Nur ein Teil der Einrichtungen kann Kinder und Jugendliche mit digitalen Geräten versorgen. Rund ein Viertel verfügt nicht über stabile Internetverbindungen. |
| **6. Prozessbegleitung** | Unterstützung der Träger bei der Umsetzung des digitalen Wandels | Einrichtungen sehen Digitalisierung als komplexen Prozess, der im laufenden Betrieb schwer zu bewältigen ist. Viele wünschen sich Unterstützung bei der Planung, Organisation und Umsetzung digitaler Maßnahmen. |

**Bewertung der Befragungsergebnisse anhand der Digitalisierungsmaßnahmen des Landesjugendhilfe-Ausschusses**

| Nr./ Maßnahme | Ziel der Maßnahme | Erkenntnisse aus der Befragung |
|---|---|---|
| **7. Empfehlung von Medien-(pädagogischen) Konzepten** | Förderung der Entwicklung und Nutzung medienpädagogischer Konzepte | Etwa jede zweite Einrichtung verfügt über ein medienpädagogisches Konzept oder plant eines. Einrichtungen mit Digitalstrategie haben überdurchschnittlich oft ein solches Konzept. |
| **8. Erarbeitung und Etablierung von Qualitätsstandards der Medienbildung** | Entwicklung landesweiter Standards für Medienbildung | Zwischen den Einrichtungen bestehen deutliche Unterschiede im Stand der Medienbildung. Einheitliche Standards könnten Qualität und Vergleichbarkeit verbessern. Der Bedarf an Orientierung wird durch die große Streuung der Befunde bestätigt. |
| **9. Orientierungshilfen Datenschutz** | Erstellung praxisnaher Leitfäden und Prüfmuster | Datenschutzanforderungen zählen zu den meistgenannten Hürden. Rund ein Drittel der Einrichtungen äußert Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Tools. Einfache Prüfraster und praxisorientierte Leitfäden könnten die Handlungssicherheit deutlich erhöhen. |
| **10. Meldeplattform für Kindeswohlgefährdungen** | Aufbau eines digitalen Tools zur Anzeige von Hilfebedarf oder Gefährdungen | Bessere Kommunikation und erhöhte Transparenz werden als zentrale Ziele der Digitalisierung genannt. Standardisierte Plattformen und Meldewege zahlen auf diese Zielstellungen ein. |
| **11. Digitale Arbeitsplattform** | Entwicklung einer Plattform zur Zusammenarbeit und Kommunikation | Einrichtungen sehen großes Potenzial in der digitalen Vernetzung, nutzen aber häufig getrennte Systeme. Eine gemeinsame Arbeitsplattform entspricht dem klar geäußerten Wunsch nach einfacheren Austauschmöglichkeiten zwischen Fachkräften und Trägern. |
| **12. Online-Jugendarbeit** | Prüfung digitaler Jugendbeteiligungs- und Kommunikationsangebote | Digitale und hybride Formate gewinnen an Bedeutung, sind aber kaum strukturell etabliert. Häufig bestehen noch Unsicherheiten in Bezug auf die IT-Sicherheit und einer datenschutzkonformen Verwendung von Online-Kanälen. Die Vorteile der Online-Jugendarbeit sind aber bekannt und die Bereitschaft dazu wurde klar geäußert. |
| **13. Verleih von digitalen Endgeräten** | Aufbau einer zentralen Verleihstruktur für Technik | Viele Einrichtungen geben an, nicht über ausreichend geeignete Geräte zu verfügen. Besonders für projektbezogene Arbeit fehlen Spezialgeräte wie Tablets oder Kameratechnik. Ein zentraler Verleihservice würde diese Lücke schließen. |

**Impressum:**

Digitalagentur Thüringen GmbH
Maximilian-Welsch-Straße 6 a
99084 Erfurt
Deutschland

Tel.: 0361 5603 306
E-Mail: info@da-th.de
www.digitalagentur-thueringen.de

Erfurt, 09.12.2025